

UNTERWEGS

Pädagogische **Frühförderung**
für blinde und sehbehinderte Kinder



Dass Denken auch ein Sehen ist, verrät uns die Alltagssprache. Wir machen uns ein Bild von der Welt.

2

„ ANSCHAUUNG ÜBERBLICK AUGENMERK AUGENBLICKE EINBLICK IM BLICKFELD AUSBLICK



E

G

S



„Die Notwendigkeit einer frühzeitigen Förderung sehgeschädigter Kinder beruht auf der Tatsache,

dass die kindliche Entwicklung von Beginn an entscheidend durch das Sehen beeinflusst und vorangetrieben wird. Aufgrund der fundamentalen Bedeutung des Sehens für die Gewinnung von Informationen über die Umge-

bung einerseits und die Steuerung der eigenen Bewegungen und Handlungen andererseits ist die eigenaktive Auseinandersetzung mit der Umwelt für blinde oder sehbehinderte Kinder wesentlich erschwert.“

(Rahmenkonzeption Frühförderung hör- und sehgeschädigter Kinder)

sehen benutzt

Inhalt

			seite
3	Sehen bedeutet ...		drei
4	Inhalt		vier
5	Vorwort		fünf
6	Hermann und Katharina Gassen-Stiftung		sechs
8	Porträt: Die Welt in Position rücken		acht
10	Erstbesuche		zehn
12	Unterwegs zwischen den Welten		zwölf
14	Porträt: Wo das Herz schlägt		vierzehn
16	Das Team unterwegs		sechzehn
18	Porträt: Grenzen durchbrechen		achtzehn
20	Porträt: Mutig weitergehen		zwanzig
22	Kontakt		zweiundzwanzig
23	Impressum		dreiundzwanzig





Liebe Leserinnen und Leser,

25 Jahre Pädagogische Frühförderung für blinde und sehbehinderte Kinder in Frankfurt sind willkommener Anlass, die facettenreiche Arbeit der Frühförderung vorzustellen. Dabei richten wir den Blick auf Familien und Kinder, die mutig und entschlossen ihren Weg gehen und dabei von der Frühförderung begleitet werden.

So lautet das Motto des Jubiläums „UNTERWEGS“. Unsere Broschüre stellt Ihnen in diesem Zusammenhang die unterschiedlichen Stationen der Frühförderung vor. Vom Erstgespräch bis zur Vorbereitung auf die Einschulung. „Die Welt in Position rücken“, das steht zu Beginn so mancher Fördermaßnahme an. Viele Familien sind unsicher, wenn bei ihrem Kind eine Sehschwäche oder gar Blindheit diagnostiziert wird. Hier setzt Frühförderung an, sie berät umfassend, fördert nach individuellen Bedürfnissen und bezieht Eltern sowie Erzieherinnen und Erzieher mit ein. Zudem sichert die partnerschaftliche und enge Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen ein hohes Maß an professioneller Hilfe und Unterstützung und stärkt Kinder und Familien nachhaltig, damit sie nach Ablauf des Frühförderprozesses mit der Einschulung selbstbewusst auf ihrem Weg weitergehen.

Seit Jahren „UNTERWEGS“ ist schließlich auch die Pädagogische Frühförderung. Was mit einer Mitarbeiterin begann, hat sich zu einer Einrichtung mit 13 pädagogischen Fachkräften entwickelt. Immer wieder Neues ist hinzugekommen – durch Erfahrungen, Qualifikationen und nicht zuletzt durch kontinuierliche Fortbildung und Supervision. Welch hohe Bedeutung der Pädagogischen Frühförderung zukommt, belegen auch die persönlichen Statements von Eltern, Erziehern, Psychologen und Ärzten.

Unser Dank geht an die Mitarbeiterinnen, die engagiert und mit sehr viel Einfühlungsvermögen Kinder und Eltern begleiten. Wir danken der Hermann und Katharina Gassen-Stiftung, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, dem Hessischen Sozialministerium sowie den örtlichen Sozialhilfeträgern für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der letzten Jahre. Auch allen Förderern sowie Spenderinnen und Spendern danken wir von Herzen.

Im Vertrauen auf Gott gehen wir mit Ihnen gemeinsam Wege, die Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Kinder und Familien zum Ziel haben.

Pfarrerin Esther Gebhardt
Vorstandsvorsitzende
des Evangelischen Regionalverbandes
Frankfurt am Main

Pfarrer Dr. Michael Frase
Leiter
Diakonisches Werk für Frankfurt am Main

Die
Unser
Sehen
und
Sinne
Tasten,
Hören
sind
und
Riechen
unser
kommen
uns



zum
Fenster
Bewusstsein,
zur
werden
Welt.
erlebt.



HERMANN UND KATHARINA GASSEN-STIFTUNG

Als sich im Spätherbst 1981 innerhalb einer Woche zwei Mütter, die ein blindes Kind geboren hatten, an die Evangelische Blindenarbeit wandten und um Unterstützung und Hilfe baten, gab es noch keine spezielle Förderung blinder und sehbehinderter Kinder. Nur ein halbes Jahr später nahm die „Pädagogische Frühförderung für blinde und sehbehinderte Kinder“ ihre Arbeit auf. Möglich wurde dies durch das finanzielle Engagement der Hermann und Katharina Gassen-Stiftung.

Wenige Jahre zuvor war Hermann Gassen verstorben, der als Sohn eines Weinbauers an der Mosel aufgewachsen war, das Schuhmacherhandwerk erlernte und im Jahre 1920 mit seiner Frau Katharina nach Frankfurt am Main zog. Während ihm sein Schuhmachergeschäft zu finanziellem Erfolg verhalf, musste Hermann Gassen persönliche Schicksalsschläge hinnehmen.

Die einzige, stark sehbehinderte Tochter der Gassens war früh gestorben und als auch Katharina Gassen nach langen Jahren der Krankheit 1969 starb, folgte Hermann Gassen dem Rat seines Beraters bei der Frankfurter Sparkasse, eine wohltätige Stiftung zur Erbin seines Nachlassvermögens zu bestimmen. Diese sollte, so ordnete der Stifter in seinem Testament an, hilfsbedürftige blinde Kinder und pflegebedürftige ältere und mittellose Menschen unterstützen.



Mit der Geschäftsführung und Verwaltung seiner Stiftung beauftragte Hermann Gassen die Frankfurter Sparkasse, die im Laufe der Jahre weitere Frankfurter Bürgerinnen und Bürger gewinnen konnte, durch Zustiftungen nicht nur das Stiftungskapital, sondern auch die hieraus resultierenden Ausschüttungen für den Stiftungszweck zu erhöhen. So wurde es möglich, dass der Pädagogischen Frühförderung bisher rund 1,5 Millionen Euro aus den Erträgen der Stiftung zur Verfügung gestellt werden konnten.

Für den Stiftungsvorstand, der nach dem Willen des Stifters durch Mitglieder des Vorstandes der Frankfurter Sparkasse gestellt wird, besteht jedes Jahr erneut die verantwortungsvolle Aufgabe, bei der Erfüllung des Stiftungszwecks das Augenmerk auf die Intentionen des Stifters zu richten. Die für die Betroffenen so segensreiche Einrichtung der Frühförderung hätte – so darf vermutet werden – dem Stifter Hermann Gassen gefallen. Wäre er noch am Leben, würde er sich der Gratulation des Stiftungsvorstandes für das Jubiläum ebenso anschließen wie dem Dank an die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihr bisheriges Wirken und den guten Wünschen für die Zukunft.

*Hermann und Katharina Gassen-Stiftung,
verwaltet von der Frankfurter Sparkasse*





Torben und Lukas



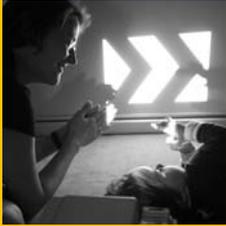
DIE WELT IN POSITION RÜCKEN ...

„Auf einmal war nichts mehr wie im richtigen Leben“. Andrea Lewalter blickt fünf Jahre zurück. Als Frühgeburten waren im sechsten Monat ihre Zwillinge Torben und Lukas zur Welt gekommen. „Es war ein Schock, als wir von den Sehbehinderungen erfuhren“. Bei Lukas war die Netzhaut geschädigt, er ist daher blind, bei Torben konnte nur durch aufwendige Operationen ein Auge erhalten werden. Hinzu kam, dass nichts vorbereitet war: kein Kinderbett, kein Wickeltisch.

„Wir hatten nicht die Möglichkeit alles zu organisieren, wie man das normalerweise in der letzten Phase der Schwangerschaft macht“, betont die Mutter, „plötzlich war die komplette Lebensplanung dahin, es ging nur noch ums Existieren.“ Durch Vermittlung des Sozialpädiatrischen Zentrums Frankfurt führte die Familie ein Erstgespräch mit Carmen Lauer und einer weiteren Kollegin von der Frühförderung. „Wir haben erst einmal viel geredet und gemeinsam das Umfeld in den Blick genommen. Das war hilfreicher als viele gut gemeinte Ratschläge.“ Unzählige Fragen standen an: Welche Spielsachen sind geeignet? Worauf reagiert das Kind? Auf raschelndes Papier, Taschenlampen, Diaprojektionen, Farben? „Kleinigkeiten wurden plötzlich ausschlaggebend: Kopfbewegungen, ein Lächeln“, erinnert sich Andrea Lewalter. Besonders die „Light-Box“ bewirkte Fortschritte. „Wir ahnten ja nicht, welche sinnvollen Spielmaterialien man ausleihen kann – oder wie man Pflegegeld oder einen Behindertenausweis beantragt“, ergänzt ihr Mann Christian.

Die Frühförderung sei auch eine wichtige Unterstützung gewesen, als sich seine Frau mit Torben im Krankenhaus aufhielt und er Lukas zu Hause versorgte. Und sie half den Eltern, eine gemeinsame Lebenswelt mit ihren Kindern aufzubauen. „Da heute vieles ganz aufs Visuelle ausgerichtet ist, haben auch wir lernen müssen, Klänge bewusst zu hören, Materialien zu fühlen.“ Und so entpuppt sich auch der vermeintliche Zoo in der Wohnung als Tierstimmenuhr. Um drei ruft der Esel iah, um vier quakt der Frosch, um sechs kräht der Hahn. „Die Frühförderung hat die Welt wieder in die richtige Position gerückt“, betonen die Lewalters, die in der ersten Phase jeden Schritt ganz bewusst miterlebt haben – auch wenn er noch so klein war. „Hier wurde das Positive jedes kleinen Fortschritts aufgenommen und verstärkt, anstatt das Kind unter Erfolgsdruck zu setzen. Anders als so oft, ist nicht immer bloß von Defiziten die Rede.“





Katia



„Nach dem Erstgespräch
sagte mir mein Gefühl,
dass wir hier gut aufgehoben sind.
Wir erhielten sofort sehr freundliche und
kompetente Betreuung.“

Nancy Nölting



„Die Augenklinik hat uns
mit der vagen Aussage,
dass unser Sohn „blind“ sei,
an die Frühförderstelle für blinde
und sehbehinderte Kinder verwiesen.
Der Versuch mit dem metallicrotten Wuschel,
nach dem unser Sohn gegriffen hat,
hat uns tief bewegt und
viel Hoffnung gemacht.“

Annette Doppler

„Mit besonderen Spielsachen
wie der geliebten Rettungsdecke,
dem Little Room und der Lightbox
begann das Abenteuer des „Sehen-Lernens“
mit Hilfe von Frau Meyer, die uns geduldig
mit Rat und Tat zur Seite stand
und uns auf dem Weg begleitete,
unsere Sina mit all ihren
Behinderungen anzunehmen.“

Christine Trippel

Unterwegs

ERSTBESUCHE

Familien mit ihren Fragen, Sorgen und Ängsten ernst nehmen, elterliche Kompetenz stärken, Partei für das Kind nehmen – diese Grundeinstellungen spiegeln sich während der gesamten Frühförderzeit in den unterschiedlichen Facetten unserer Arbeit wider.

Beim Erstgespräch suchen Eltern

- Fachwissen,
- Gesprächspartner, die sie und ihre Einschätzungen ernst nehmen,
- Menschen, die ihr Kind in seiner Persönlichkeit wahrnehmen,
- Beratung und Tipps für den Alltag.

Annegret Meyer, Begleitender Fachdienst

UNTERWEGS ZWISCHEN DEN WELTEN VIELE MOSAIKSTEINE ERGEBEN EIN BILD



Die Frühförderung blinder und sehbehinderter Kinder hat neben speziellen Angeboten immer eine ganzheitliche Förderung „im Blick“. Es geht um die Entwicklung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und seiner ganzen Persönlichkeit. Jedes Kind braucht individuelle Förderung, die auf seine Bedürfnisse und seinen Entwicklungsstand abgestimmt ist.

Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachdisziplinen sichert ein breit angelegtes und individuelles Förderkonzept – von medizinischer, therapeutischer Versorgung bis hin zu pädagogischer und psychologischer Begleitung. Im Rahmen der Förderrichtlinien für sehgeschädigte Kinder übernehmen Pädagogische Frühförderstellen einen zentralen Koordinationsauftrag, der die unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammenführt.

Die Frühförderstelle hat die Aufgabe, unterschiedliche Sichtweisen der einzelnen Disziplinen zu bündeln, Absprachen zu initiieren und zu koordinieren. Ziel ist ein interdisziplinär abgestimmtes und mit den Eltern erstelltes Förderkonzept.

Eine bloße Aneinanderreihung verschiedener Sichtweisen und Fördermaßnahmen wird der jeweiligen Individualität eines Kindes und seiner Familie nicht gerecht. Wie bei einem Mosaikbild mit vielen Mosaiksteinen ergänzen sich die einzelnen Therapie-Bausteine aus Medizin, Psychologie, Pädagogik, Sozialarbeit und anderen Therapieformen. Und erst die Mosaiksteine aus der Welt der Kinder und Familien ergeben ein Gesamtbild.

Die Akzeptanz unterschiedlicher fachlicher Meinungen, das Zusammenwirken aller Beteiligten und eine partnerschaftliche Reflexion der verschiedenen Sichtweisen führen zu einem hohen Qualitätsniveau im Frühförderprozess.



„Wir lernen voneinander, wenn wir uns unvoreingenommen den Alltagsfragen und -problemen der Eltern mit ihren Kindern stellen, gemeinsam besprechen und Lösungen miteinander entwickeln.“

Die Facetten des kindlichen Alltags können nur in der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Therapeuten, allgemeinen und speziellen Frühförderstellen, Psychologen und Ärzten erfasst werden – als Voraussetzung für eine effektive Förderung des Kindes und einer Verbesserung seiner Gesamtsituation.“

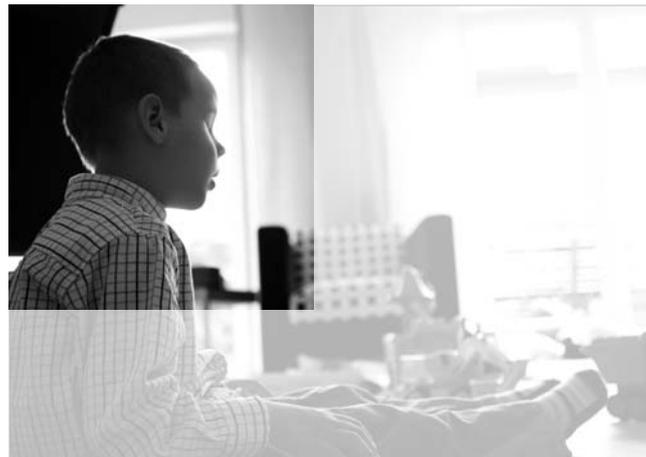
*Dr. med. Günther Golla,
Arzt für Kinder- und Jugendmedizin*

Die Pädagogische Frühförderung bedankt sich bei allen beteiligten Fachkräften für die gute und offene Zusammenarbeit, die gegenseitige Inspiration und das gemeinsame Lernen – immer mit Blick auf das Zentrum des jeweiligen Bildes: „ein Kind und seine Familie“.

Carmen Lauer, Begleitender Fachdienst

„Unsere Arbeit wird durch die Erfahrung der Pädagogischen Frühförderung durchweg bereichert. Gemeinsame Therapiestunden sind ein Vorzeigemodell für wirkliche Ganzheitlichkeit. Hier gibt es keine Vorurteile gegenüber anderen Fachbereichen oder Therapiemethoden und keinen Konkurrenzkampf. Alle im Dialog eingebrachten Ideen dienen dem Patienten und seiner Familie.“

*Michael Jung,
Leitung Physiotherapie,
Sozialpädiatrisches Zentrum*



Gruppenangebot



„Das Küken lief auf meiner Hand herum
und hat mich ganz doll gekitzelt.
Da habe ich meine Hand zugemacht und gelacht
und das kleine Küken zusammengedrückt.
Mama hat das Küken gerettet.“

Fabian



WO DAS HERZ SCHLÄGT ...

Wo der Esel wohnt, geht es heute rund. Zehn Kinder haben es sich mit ihren Müttern im Stall bequem gemacht, in dem sonst das Grautier zu Hause ist. „Ihr seid besondere Gäste und erlebt heute etwas, was nicht jeder erlebt“, lässt Zoopädagoge Klaus Kallenbach die Spannung steigen. Seit Jahren ist der etwas andere Besuch im Frankfurter Tierpark fester Bestandteil des Terminkalenders der Pädagogischen Frühförderung. Kallenbach lässt Heu und Stroh anfühlen, erklärt den Unterschied und bringt sogleich verschiedene Felle. Das vom Braunbären hat es Yassine angetan. Wie eine Bettdecke hüllt er es um sich – und



lacht. So wie er das sonst nur ganz selten tut, versichert zumindest seine Mutter. Odila indes möchte es genau wissen, fährt langsam mit der Hand an der Oberfläche entlang: „Da sind die Beine und da der Kopf.“ Dann werden die Tiere lebendig. Keine Bären zwar, aber Hühnerküken. Ganz vorsichtig dürfen die Kinder sie in die Hand nehmen. Auch ein ausgewachsenes Huhn. „So sehen die Küken aus, wenn sie älter sind. Ich bin gespannt, ob ihr das auch halten könnt.“ Patrick kann's und streichelt sanft über das Gefieder. „Jetzt kommt ein Säugetier“, erklärt Kallenbach. „Toll, gemeinsam zu spüren, wie ein Meerschweinchen atmet und sein Herz schlägt“, schwärmt Jasmin Barthelmess, deren Tochter Pia schon dem nächsten Höhepunkt entgegenfiebert. Vor dem Stall nämlich wartet Bruno, das Shetland-Pony. Wer traut sich?

Natürlich alle. Und so drehen die Kinder Runde um Runde auf Brunos Rücken. Auch wenn die Haltung manchmal ungewöhnlich ist, wie bei Odila. Mutter Johanna Wesselmann ist verblüfft: „Sonst hat sie vor allem Angst, was sich bewegt, auf das Pony aber legt sie sich einfach so drauf.“ Dass auch die Geschwister mitmachen dürfen, versteht sich von selbst. „In den letzten Jahren bieten wir vermehrt Gruppenangebote neben der Einzelförderung an, um im Schutz der Gruppe neben den möglichen Sinneserfahrungen auch mit den Familien den Weg in die Öffentlichkeit zu wagen. Und nicht zuletzt möchten wir den Kontakt zwischen Eltern und Geschwisterkindern fördern“, sagt Rose-Maria Konang von der Pädagogischen Frühförderung. Jasmin Barthelmess nickt: „Jeder hat Erfahrungen gemacht, die er an die anderen Eltern weitergeben kann. Man darf hier ganz einfach sagen, was einen bewegt und wo man Hilfe braucht“, freut sich die Mutter. Und Pia strahlt dazu von ihrem Pony ...





DAS TEAM unterwegs



25 Jahre unterwegs in der Frühförderung. Auf einem Weg, der besonderes Engagement erfordert: Sich kontinuierlich mit der eigenen Arbeit auseinandersetzen, reflektieren, sich berühren lassen – von den Lebenssituationen und dem Alltag der Kinder und ihrer Familien.



Die fachlichen und persönlichen Qualifikationen im Team der Pädagogischen Frühförderung ergänzen sich und sorgen für ein professionelles Miteinander. Das Team besteht aus 13 Sozialpädagoginnen und einer Verwaltungskraft. Regelmäßige Supervisionen unterstützen die Arbeit mit den Familien.

„Es ist bewegend,
Eltern mit ihren Kindern
wachsen zu sehen.“

Karin Nad

Dazu gehört unter anderem die Reflexion von Förderprozessen. Neben persönlicher Anteilnahme ermöglicht Supervision eine professionelle Distanz. Diese ist notwendig, um Familien auch mit dem „Blick von außen“ zur Seite stehen zu können. Zudem ist es gerade in einem spezialisierten Bereich wie der Frühförderung wichtig, regelmäßig Fortbildungen zu besuchen und sich über neue Entwicklungen und spezielle Angebote zu informieren.

Weiterentwickelt haben sich auch die fachlichen Standards der Frühförderung für blinde und sehbehinderte Kinder. In 25 Jahren hat sich viel getan. Es war immer wieder notwendig, konzeptionell neue Bereiche zu entwickeln und Vorhandenes den Erfordernissen anzupassen. Mein Dank geht an alle Mitarbeiterinnen für das außergewöhnliche Engagement und den Mut, sich selbst und die Konzeption immer wieder zu hinterfragen, Neues zu entwickeln und umzusetzen.

Sigrid Unglaub, Leiterin



„Es gibt so viele große Momente.
Zum Beispiel das gemeinsame Lachen
mit den Kindern, den Eltern,
den Kolleginnen.
Oder die Momente,
in denen immer wieder und plötzlich
das Herz ganz weit wird.“

Annette Strack



„... und auf dem Schiff
eine wunderbare Mann- (Frau-)schaft,
mit der sich Stürme meistern lassen.“

Nicola Wendlandt



„Ich staune, wie die Familien ihren Weg gehen
und bin davon immer wieder berührt.“

Angelika Pfennig



„Kontraste prägen meine Arbeit.
Die Ratlosigkeit von Eltern im Gespräch
und dann wieder die Freude der Kinder beim Spiel.
Die Vermittlung von Inhalten,
zum Beispiel in Kindertagesstätten,
dann das eigene Lernen, etwa bei Fortbildungen.“

Annegret Meyer

Justin



„Durch intensive Schulung
hat die Frühförderung
unser Team für das Lebensgefühl
sehbehinderter Menschen
sensibilisiert und mit sinnvollen
Beschäftigungsmaßnahmen und
Materialien vertraut gemacht.“

Liebfrauenkindergarten Bensheim



GRENZEN DURCHBRECHEN ...

Wie sehr Justin sich freut, wenn er mit anderen Kindern spielt, verrät sein Lachen. „Bei Bewegung im Rhythmus blüht er total auf“, hat Rose-Maria Konang festgestellt. Einmal in der Woche kommt sie zur Frühförderung des blinden Jungen in die Kita Zauberwald in Frankfurt-Griesheim. „Die Schnittstelle zwischen Kindergarten und Frühförderung ist enorm wichtig, weil andere Kinder einbezogen werden können“.

Davon profitiert Justin. Vor der Kindergartenzeit hatte er große Probleme mit der Motorik. „Nun aber putzt er sich selbst die Zähne oder schaukelt auf dem Spielplatz“, betont Mutter Claudia Tarllamisha und Vater Blerim ergänzt: „Wenn ein Hindernis im Weg war, sagte er früher: Ich kann nicht. Heute klettert er einfach drüber.“ Die anderen Kinder sind für Justin Türöffner und Wegbereiter. Und haben selbst etwas davon, wenn sie gemeinsam mit Justin Tast- und Hörübungen machen und ihre Sinne gezielt schulen.

„Auch beim Training mit einer Esstherapeutin, die von der Frühförderung ins Boot geholt wurde, haben die anderen Kinder aufmerksam zugehört und zum Beispiel geübt, aufrecht zu sitzen, weil das Kauen und Schlucken erleichtert“, bekräftigt Erzieherin Renate Maus und ergänzt: „Die Frühförderung bringt wichtige Informationen über Formen von Sehbehinderung und Chancen der ganzheitlichen Entwicklung in den Kindergartenalltag ein.“ Dazu berät und schult sie auch Erzieherinnen und stellt Materialien zur Verfügung. Justin hat viele Rituale kennengelernt, die sich auch zu Hause bemerkbar machen: „Er trägt jetzt zum Beispiel nach dem Essen den Teller alleine in die Küche“, freut sich Vater Blerim, „Frühförderung und Kindergarten haben gemeinsam viel erreicht.“ Entscheidenden Anteil daran haben auch die regelmäßigen Runden Tische mit Eltern, Frühförderung und Erzieherinnen. Wo steht das Kind? Was ist wichtig? „Bei Justin war alles durch Einzelförderung Mögliche erreicht. Diese Grenze konnte nur durch Förderung in Kleingruppen mit pädagogischer Begleitung durchbrochen werden“, betont Konang. Ziel sei schließlich ein starkes Netzwerk für das Kind, pflichtet Renate Maus bei: „Frühförderung und Integration im Kindergarten sind Mosaiksteine, die sich hervorragend ergänzen.“





Rauan

MUTIG WEITERGEHEN ...

„Mein Pullover ist rot – wie viele Wörter sind das?“ Rauan denkt kurz nach, legt dann vier Legosteine auf den Boden. Wie jede Woche trainiert die Sechsjährige Sätze mit Antje Güngerich von der Pädagogischen Frühförderung. Doch für das stark sehbehinderte Mädchen endet die Zeit in wenigen Wochen. Dann steht Schule auf dem Stundenplan. Ein Übergang, auf den Antje Güngerich die Familie bereits seit einem Jahr vorbereitet. Welche Schule ist die richtige? Um Fragen wie diese zu klären, ist die Frühförderung mit verschiedenen Einrichtungen vernetzt, spricht mit Schulleitern, besichtigt gemeinsam mit den Eltern Schulen. Für Vater Yahya Mardnli eine unverzichtbare Hilfe: „Frau Güngerich bespricht mit uns Dinge, an die man selbst nicht denken würde.“



Ohne sie wären wir bei vielem hilflos, wüssten nicht, wie wir es organisieren sollen.“ Für die Hermann-Herzog-Schule hat sich die Familie entschieden. „Eine für Rauan passende Lösung“,

sind sich der Vater und Antje Güngerich einig. Durch Vermittlung der Frühförderung besuchte die stellvertretende Direktorin der Frankfurter Sehbehindertenschule das Mädchen und machte sich ein Bild. Doch auch, wenn es um die Einschulung in eine reguläre Grund- oder Lernbehindertenschule geht, wirkt die Frühförderung entscheidend mit. Gemeinsam mit Integrationslehrern besuchen Mitarbeiterinnen die Schulen und klären wichtige Dinge vor Ort. Intensiv berät die Frühförderung auch über adäquate Hilfsmittel. Was ist für die Schulzeit nötig und wo bekommt man's? Für Rauan hat die Familie ein Bildschirmlesegerät angeschafft, das die Buchstaben in verschiedenen Größen und Farben zeigt. Schließlich wird sich für das Mädchen in den folgenden Monaten einiges entscheiden. „Zum Beispiel, ob sie Schwarzschrift lernen kann oder Blindenschrift benutzen wird“, betont der Vater. Und es geht darum, Sicherheit zu gewinnen und Angst vor einem neuen Schritt zu überwinden. Mit Rauan hat Güngerich daher ein ihr unbekanntes Außengelände erkundet. Zum Beispiel durch Barfußlaufen auf unterschiedlichem Untergrund wie Sand oder Gras. „Manche Kinder bekommen einen Schreck und bleiben stehen, wenn sich etwas am Boden verändert oder es dunkler wird. Wir trainieren, keine Angst zu haben und vorsichtig tastend, aber mutig weiterzugehen.“

Winter

W

Einzugsgebiete:**Städte:**

Frankfurt, Offenbach, Darmstadt

Landkreise:

Offenbach, Darmstadt-Dieburg,
Odenwald, Bergstraße

**Kontakt**

Pädagogische Frühförderung für blinde und sehbehinderte Kinder
Diakonisches Werk für Frankfurt am Main
des Evangelischen Regionalverbandes
Eschersheimer Landstraße 565
60431 Frankfurt am Main

Tel.: 069 5302-211

Fax: 069 5302-210

E-Mail: lichtblicke@integrationshilfen.de

Internet: www.integrationshilfen.de
www.diakonischeswerk-frankfurt.de

Spenden

Die Pädagogische Frühförderung ist auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir sind dankbar für jede Spende, mit der Sie sehbehinderte und blinde Kinder unterstützen.

Bankverbindung

Diakonisches Werk für Frankfurt am Main
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Konto-Nr. 4000 200, BLZ 500 605 00
Vermerk: 142101

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk für Frankfurt am Main des Evangelischen Regionalverbandes

Redaktion: Dagmar Keim-Hermann, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Design: Piva & Piva, Darmstadt

Fotos: Alexander Sell

Text: Jörn Dietze

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH, Lautertal

Erscheinungsdatum: September 2007





E

PÄDAGOGISCHE FRÜHFÖRDERUNG FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE KINDER

S

S

...